



## Inhalt

|  |          |
|--|----------|
| <b>Vorwort</b> .....   | <b>3</b> |
| <b>1 Die Gemeinde Gäufelden und ihre Kindertageseinrichtungen</b> ....   | <b>4</b> |
| 1.1 Der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag .....   | 5        |
| <b>2 Allgemeine Leitlinien der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Gäufelden</b> ..... | <b>6</b> |
| 2.1 Unser Bild vom Kind .....  | 6        |
| 2.2 Bildungsprozesse begleiten.....  | 7        |
| 2.3 Beobachtung und Dokumentation .....  | 10       |
| 2.4 Kinder haben Rechte.....   | 11       |
| 2.4.1 Recht auf Förderung und Bildung.....   | 11       |
| 2.4.2 Kinder sind gleichberechtigt .....   | 11       |
| 2.4.3 Kinder haben das Recht auf eine gewaltfreie und ihrem Wohle dienende Erziehung (Schutzauftrag) .....           | 12       |
| 2.4.4 Kinder haben das Recht zu allen sie betreffenden Fragen gehört zu werden und mitzubestimmen.....               | 13       |
| 2.5 Inklusion – Pädagogik der Vielfalt .....   | 15       |
| 2.5.1 Gender Aspekte.....  | 15       |
| 2.5.2 Interkulturalität in der Kindertageseinrichtung .....  | 15       |
| 2.5.3 Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedroht (§ 53f SGBXII, Eingliederungshilfe) .....                  | 16       |
| 2.5.4 Unterstützung der Sprachentwicklung.....   | 16       |
| 2.6 Transitionen- Abschied und Neubeginn.....  | 19       |
| 2.7 Grundlagen der Zusammenarbeit im Team.....   | 21       |
| 2.8 Erziehungspartnerschaft mit Eltern.....  | 22       |
| 2.9 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung .....  | 23       |
| 2.10 Vernetzung .....  | 24       |



|  |           |
|--|-----------|
| <b>3 Die Kita Joseph Haydn Weg in Gäufelden- Öschelbronn .....</b>                                   | <b>25</b> |
| 3.1 Personal .....   | 26        |
| 3.2 Unser Tagesplan .....  | 27        |
| 3.3 Diagnose und Förderklasse ( Difö) .....  | 28        |
| 3.4 Hortbetreuung der Schulkinder .....  | 29        |
| 3.5 Unser pädagogisches Ziel: .....  | 30        |
| 3.5.1 TEAMFÄHIG .....  | 30        |
| 3.5.2 EMPHATISCH .....   | 31        |
| 3.5.3 SELBSTBEWUSST .....  | 31        |
| 3.5.4 NEUGIERIG.....   | 32        |
| 3.6 Eingewöhnung.....  | 32        |
| 3.7 Praxisbeispiele zur Umsetzung der im Orientierungsplan beschriebenen<br>Entwicklungsfelder ..... | 34        |
| 3.7.1 KÖRPER.....  | 34        |
| 3.7.2 SINNE .....  | 35        |
| 3.7.3 Denken .....   | 35        |
| 3.7.4 Gefühl und Mitgefühl .....   | 36        |
| 3.7.5 Sprache .....  | 36        |
| 3.7.6 Sinn, Werte, <i>Religion</i> .....   | 37        |
| 3.8 Übergänge Kita-Hort.....   | 38        |
| 3.9 Erziehungspartnerschaft/ Partizipation von Eltern .....  | 38        |
| 3.10 Partizipation von Kindern.....  | 40        |
| 3.11 Vernetzung .....  | 42        |
| 3.11.1 Kooperation mit der Kirche .....  | 42        |
| 3.11.2 Kooperation mit den Schulen .....   | 42        |
| 3.11.3 Kooperation mit anderen Schulen .....   | 43        |
| 3.11.4 Kooperation in Fachkreisen.....   | 43        |



## Vorwort

Kinder sind der größte Schatz der Welt und unserer Gemeinde.

Wir nehmen den gesellschaftlichen Auftrag an, als erste und prägende, öffentliche Bildungseinrichtung zu fungieren. Wir setzen uns aktiv für gleiche Bildungschancen von Kindern ein, unabhängig von deren sozialen und/ oder kulturellen Herkunft. In unserer Obhut sollen Kinder sich wohl und sicher fühlen und in ihrer Persönlichkeit wachsen.

Für uns bilden Vertrauen und Partnerschaft die Basis für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindern und pädagogischen Fachkräften. In Ergänzung der Erziehung in den Familien unterstützen wir die Kinder in ihrer Entwicklung zu selbstbewussten, verantwortungsbewussten und gemeinschaftsfähigen Menschen.

Diese Konzeption dient als Arbeitsgrundlage und Reflexionshilfe für die tägliche Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen. Sie beschreibt das Miteinander in unseren Einrichtungen und stellt die Ziele, Inhalte und Arbeitsweisen vor. Sie soll Eltern, neuen MitarbeiterInnen und allen Interessierten einen Einblick in die Grundlagen unseres pädagogischen Handelns geben.

Durch die Einführung eines Qualitätsmanagements, den regelmäßigen Besuch von Fortbildungen sowie der Teilnahme an regionalen und überregionalen Fachkreisen, verfügen unsere sozialpädagogischen Fachkräfte über fundierte Kenntnisse der Elementarpädagogik und der Entwicklungspsychologie.

Die Fachberatung und Abteilungsleitung Kindertageseinrichtungen ist das Bindeglied zwischen den Einrichtungen und der Gemeindverwaltung und steht auch Eltern als Ansprechpartner zur Verfügung.

Diese Konzeption stellt kein fertiges Produkt dar. So wie sich Kinder, Eltern, Erzieherinnen und deren Lebensumwelt verändern und weiterentwickeln, so wird auch diese Konzeption den veränderten Bedingungen angepasst werden müssen.

**„Wir sind niemals am Ziel, sondern immer auf dem Weg.“**

Vinzenz von Paul

Gäufelden im Oktober 2013

Johannes Buchter  
Bürgermeister



## 1 Die Gemeinde Gäufelden und ihre Kindertageseinrichtungen

Die Gemeinde Gäufelden liegt am Südwestrand des Landkreises Böblingen, zentral im Herzen des Oberen Gäu. Sie ist am 01. Juli 1971 durch den freiwilligen Zusammenschluss der bis dahin selbstständigen Gemeinden Nebringen, Öschelbronn und Tailfingen entstanden. Zwischenzeitlich ist die Gemeinde Gäufelden auf ca. 9100 Einwohner angewachsen.

Für Eltern mit Kindern im Alter von 1 Jahr bis 10 Jahren bieten 7 Kindertageseinrichtungen und 3 Einrichtungen im Rahmen der „Verlässlichen Grundschule“ ein vielfältiges Betreuungssystem an:

- Krippeplätze mit verlängerten Öffnungszeiten sowie Ganztagesbetreuung
- Vor- und Nachmittagsbetreuung im Kindergarten
- Verlängerte Öffnungszeiten im Kindergarten
- Ganztagesbetreuung im Kindergarten
- Kombinationsmodelle von verlängerter Öffnungszeit und Ganztagesbetreuung für Krippe und Kindergarten
- Betreuung im Rahmen der Verlässlichen Grundschule (VGS) bis 13.30 Uhr
- Ganztagesbetreuung für Schulkinder (Hort)
- Kombinationsmodell von VGS und Hort
- Ferienbetreuung

(Näheres hierzu siehe Teil III, Beschreibung der jeweiligen Einrichtung)

Grundlage der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Gäufelden ist die jeweilige Konzeption. Sie ist die verschriftlichte Arbeitsgrundlage des Trägers und der MitarbeiterInnen der jeweiligen Einrichtung. Sie ist in einem gemeinsamen Prozess entstanden und wird regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.

Die Konzeption ist in drei Teilabschnitte gegliedert:

- Der erste Teil beschreibt in Kurzform die Angebotsstruktur der Gemeinde Gäufelden (siehe oben) sowie den gesetzlichen Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsauftrag.
- Der zweite Teil formuliert „Allgemeine Leitlinien der pädagogischen Arbeit“. Teil 1 und Teil 2 sind in allen Konzeptionen gleich.
- Im dritten Teil stellt die jeweilige Einrichtung ihre individuelle Angebotsstruktur, Zielformulierungen und Umsetzungsmaßnahmen vor.



## 1.1 Der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag

Der Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsauftrag ist festgeschrieben in den Vorgaben des Sozialgesetzbuches VIII (SGB) und dem Kindertagesbetreuungsgesetzes (KiTaG). Der Orientierungsplan für die Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg füllt diese gesetzlichen Grundlagen mit Leben und gibt Empfehlungen für die Umsetzung vor Ort.

§22(3) SGB VIII: „Der Förderungsauftrag umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

Der Orientierungsplan schreibt hierzu:

„Bildung ist mehr als angehäuftes Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion“. S. 19

„Lernen und Spielen sind für Kinder ein und dasselbe. Im Spiel verwirklichen sich sowohl die allgemeinen menschlichen Lerngrundsätze wie auch die spezifischen Bedingungen des kindlichen Lernens auf ideale Weise.“ S. 27

„Erziehung meint die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse z.B. durch Eltern und pädagogische Fachkräfte. Sie geschieht auf indirekte Weise, durch das Vorbild des Erwachsenen und durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen. Auf direkte Weise geschieht sie beispielsweise durch Vormachen und Anhalten zum Üben, durch Wissensvermittlung sowie durch Vereinbarung und Kontrolle von Verhaltensregeln.“ S. 19

Im Folgenden möchten wir nun beschreiben, wie diese Vorgaben in den Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Gäufelden umgesetzt werden.



## **2 Allgemeine Leitlinien der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Gäufelden**

### **2.1 Unser Bild vom Kind**

Jedes Kind ist einzigartig.

Ausgestattet mit vielfältigen Fähigkeiten und Fertigkeiten, seiner kulturellen und religiösen Prägung sowie seiner ganz persönlichen Lebensgeschichte kommt es zu uns in die Einrichtung.

Es ist voller Wissbegierde, Neugier und Energie. Selbstständig und seinem individuellen Tempo folgend, erforscht es seine Umwelt. Es entdeckt, probiert aus, vergleicht, zieht Schlüsse, erfährt Grenzen, holt sich Unterstützung, probiert erneut aus. So entwickelt sich das Kind ständig weiter, gewinnt Sicherheit im Umgang mit Materialien, Situationen und Menschen, baut Selbstvertrauen und eine eigene Identität auf.

Das Kind ist kreativer Gestalter seiner eigenen Entwicklung und seiner Beziehungen.

Das Kind erlebt sich als Teil einer Gemeinschaft. In der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und den Erwachsenen knüpft es Beziehungen und Freundschaften, erwirbt soziale Kompetenzen und übt sich in demokratischen Verhaltensweisen.



## 2.2 Bildungsprozesse begleiten

„Bildung beginnt mit der Geburt. Bildung vollzieht sich in der Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Welt und im Zusammenwirken mit anderen Akteuren wie z.B. Erwachsenen, Kindern, Tieren, Gegenständen; also in der Interaktion. Diese gegenseitige Beeinflussung geht in das Ergebnis des kindlichen Bildungsprozesses mit ein. Positiv wie negativ.“  
Orientierungsplan S.21

Diese Betrachtungsweise lässt die Verantwortung des Fachpersonals in unseren Kindertageseinrichtungen erkennen: Als Beobachter, Arrangeur und Interaktionspartner.

In unseren Einrichtungen beobachten wir aufmerksam die Handlungen der einzelnen Kinder. Wir begleiten sie, unterstützen, motivieren, helfen, geben Impulse und ermutigen die Kinder in/ bei ihren selbst gewählten Aktionen. So sind die Kinder in der Lage ihre Selbstbildungsprozesse zu steuern, zu erweitern und zu vertiefen. Dabei gibt es kein „richtig“ oder „falsch“. Wir versuchen zu verstehen warum gerade diese Vorgehensweise für das Kind wichtig ist und unterstützen die Kinder in der Entwicklung ihrer ureigenen Erkenntnis- und Handlungsfähigkeit.

Hierbei wechseln frei wählbare und angeleitete Angebote einander ab. Wir greifen die Themen der Kinder auf und bieten Möglichkeiten der Weiterentwicklung und Vertiefung. Hieraus entstehen häufig Projekte über einen längeren Zeitraum. Die Anforderungen passen wir dem Wissenshunger und dem Tätigkeitsdrang der Kinder an. Äußern Kinder Hemmungen, Ängste oder werden Blockaden erkennbar, gestalten wir unsere Angebote entsprechend der kindlichen Bedürfnisse, die dem oben beschriebenen Verhalten meist zugrunde liegen. Wir verknüpfen den jeweiligen Entwicklungsbedarf mit den Stärken des Kindes.

*Ein Beispiel: Hannes (Name und Begebenheit sind frei erfunden) ist ein genialer Baumeister und Konstrukteur. Stunden verbringt er im Bauzimmer und beschäftigt sich mit Legos, Bauklötzen und diversen Konstruktionsmaterialien. Auch an den Naturtagen beschäftigt er sich am liebsten mit dem Bau von Staudämmen und Wasserleitungen. Den Erzieherinnen fällt jedoch auf, dass er den Kreativbereich so gut wie nie nutzt. Es gibt kaum gezeichnete Bilder von ihm und auch an Buchstaben und Wörtern zeigt er trotz seiner 6 Jahre kein Interesse. Nachdem die Erzieherin den Kindern des Bauzimmers den Plan ihres neuen Hauses mitgebracht und stolz den Kindern gezeigt hat, stellt sie im Bauzimmer große Plakate und Stifte zu Verfügung. Sofort beginnen die Kinder ihr eigenes Zuhause in Form eines Plans zu zeichnen. Hannes beobachtet die Szene lange aus der Ferne. Als sich das Bauzimmer leert geht er zu den Plänen der anderen, betrachtet die an der Wand ausgestellten Plakate und beginnt der Erzieherin von seinem Zuhause zu erzählen. Diese verwickelt ihn in ein Gespräch und ermuntert ihn, ihr doch auch einem Plan zu zeichnen, damit sie sich die Wohnung und die Lage seines Zimmers besser vorstellen könne. Zögerlich beginnt Hannes zu zeichnen. Die Erzieherin bleibt in der Nähe und unterstützt Hannes, wenn er dies wünscht. Am Schluss ist er sehr zufrieden mit seinem Werk. Auch in den nächsten Tagen bietet die Erzieherin den Kindern Pläne verschiedenster Bauwerke an, Materialien aus Karton, Styropor, Kleber und Farben um Häuser und Fahrzeuge zu bauen, Pappmache*



*um gemeinsam mit den Kindern deren „Traumkindergarten“ zu gestalten. Hannes beteiligt sich mit wachsendem Vergnügen. Als nach mehreren Tagen das Interesse der Kinder an dem Projekt ermüdet hat Hannes so viel Spaß an diesen gestaltenden Tätigkeiten gefunden, dass er von sich aus den Kreativbereich aufsucht.*

Diese Verknüpfung zwischen dem Entwicklungsbedarf eines Kindes und seinen Stärken ist in jedem Alter und Entwicklungsstand möglich, lediglich Art und Umfang der Angebote sowie des Materials werden entsprechend angepasst.

Wir stellen Räume und Materialien zur Verfügung, die alle Entwicklungsbereiche der Kinder ansprechen: Die Sinne, den Körper, die Sprache, das Denken, Gefühl und Mitgefühl sowie Sinn, Werte und Religion. Diese Räume und Materialien sind so gestaltet, dass sie zum Ausprobieren anregen, den Bedürfnissen unterschiedlicher Entwicklungsstufen gerecht werden, Kreativität und Ideenreichtum fördern und individuelle Lösungen zulassen. (Nähere Ausführungen siehe Teil III, Beschreibung der Einrichtung).

Voraussetzung für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung des Kindes ist eine sichere Bindung zu den frühen Bezugspersonen. Ihnen fällt die elementare Aufgabe zu, dem Kind Nähe, Zuwendung und Schutz zu gewährleisten. Erst wenn das Bindungsbedürfnis des Kindes durch eine sichere emotionale Basis zur Bezugsperson befriedigt ist, kann sich das Kind seiner Umwelt zuwenden und auf Entdeckungsreise gehen.

Wir betrachten es als zentrale Aufgabe jeder Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiters:

- **Einfühlsam auf die Kinder zuzugehen und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich jedes Kind wohl und geborgen fühlt.**
- **Die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und angemessen zu reagieren.**
- **Ein verlässlicher Kommunikations- und Interaktionspartner zu sein.**
- **Einen achtsamen Umgang mit jedem einzelnen Kind zu pflegen.**

### **Alltagsintegrierte Sprachförderung**

Die Begleitung von Bildungsprozessen erfolgt also, wie oben beschrieben, in der Interaktion mit dem Kind. Hierbei spielt die Sprache eine zentrale Rolle. Die Sprache ermöglicht eine Teilhabe an unserem gesellschaftlichen Leben und regelt das soziale Miteinander. Sprache ist Voraussetzung für die Verständigung zweier Personen, der Völker und Kulturen.

Sie ist aber auch Voraussetzung für das spätere Lernen in der Schule: Die Aneignung der Schriftsprache und des Lesens, dem Folgen können des Unterrichts, dem Aufgabenverständnis, der Fähigkeit Gesetzmäßigkeiten der Naturwissenschaften zu erkennen und zu verstehen, Erklärungen nachvollziehen zu können, Diskussionen folgen zu können, sich eine eigene Meinung bilden zu können und eine Fremdsprache zu erwerben.





„Die Grenzen meiner Sprache, bedeuten die Grenzen meiner Welt“ Ludwig Wittgenstein, Philosoph

Auch hier wird wieder die Verantwortung jeder einzelnen Mitarbeiterin und jedes Mitarbeiters deutlich. Angemessen unterstützen wir die Sprachbildungsprozesse der Kinder:

Wir nutzen Alltagssituationen um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen (z.B. beim Wickeln, beim Essen, auf dem Spaziergang). Besonders bei den Kleinkindern achten wir auf Blickkontakt und begleiten unsere Handlungen sprachlich. Wir nehmen uns Zeit für die Kinder, hören Ihnen aufmerksam zu, nehmen Ihre Anliegen ernst. Wir zeigen durch gezielte Fragen unser Interesse. Diese Fragen formulieren wir so, dass die Kinder einen Anreiz zum Erzählen erhalten. Wir sorgen für eine angstfreie Atmosphäre, in der sich jeder äußern kann. Sprachliche Fehler korrigieren wir indirekt, indem wir das Wort/ den Satz richtig wiederholen oder ergänzen. Wir bieten täglich Lieder oder Fingerspiele, Verse, Reime, Rätsel oder Zungenbrecher an. Auch bei der Betrachtung von Bilderbüchern treten wir mit den Kindern in einen Dialog. Jede Einrichtung bietet dem Entwicklungsstand der Kinder angemessene Gesprächsrunden an. Wir unterstützen das Interesse der Kinder an Schriftzeichen und Zahlen.



## 2.3 Beobachtung und Dokumentation

Systematische Beobachtung und Dokumentation sind elementare Bausteine unserer Arbeit. Sie helfen uns, die Kinder in ihrer Entwicklung positiv zu begleiten, indem wir ihre Interessen und Bedürfnisse erkennen und auf diese eingehen. Die Beobachtungen werden im Klein- oder Gesamtteam reflektiert und fließen in unsere tägliche Arbeit ein.

Wir führen für jedes Kind einen Bildungsordner. Dieser persönliche Ordner dient der Dokumentation von Lernfortschritten. Die darin enthaltenen Bildungs- und Lerngeschichten (nach den „learning stories von M.Carr“) geben Auskunft über die Zeit der Eingewöhnung, die Themen oder Lieblingsprojekte des Kindes sowie seine Stärken. Fotos, Geschichten über Freunde, Kunstwerke des Kindes oder Beiträge von Eltern oder anderen Familienangehörigen runden die Dokumentation ab.

Die Dokumentation im Bildungsordner erfüllt unterschiedliche Funktionen:

- Den Kindern erlaubt sie, sich an Erlebtes immer wieder zu erinnern. Sie hilft ihnen, ihre Vorgehensweisen, ihre Entscheidungen, ihren Eifer und ihren Spaß daran noch einmal zu erleben. Dadurch wird die Eigenmotivation des Kindes gestärkt.
- Durch gemeinsames Betrachten können Gespräche entstehen. Hierdurch wird die Sprache gefestigt, das in Worte fassen von Emotionen geübt und die Reflexionsfähigkeit der Kinder angeregt.
- Den Erzieherinnen bietet diese Form der Beobachtung und Dokumentation die Möglichkeit, sich über kindliches Lernen und Wissen auszutauschen. Durch die Beobachtung erkennen wir den momentanen Entwicklungsstand des Kindes und können dadurch neue Spiel- und Erfahrungsräume Anregungen für weitere Entwicklungsschritte schaffen.
- Den Eltern werden Einblicke in das Leben ihres Kindes in der Einrichtung ermöglicht. Sie bekommen Momentaufnahmen von Gemeinschaftserlebnissen und Entwicklungsschritten ihres Kindes.
- Sie ist Grundlage für das einmal jährlich stattfindende Entwicklungsgespräch mit den Eltern.
- Die Dokumentation unterstützt den Übergang in die Schule und soll dort weitergeführt werden.

Das pädagogische Personal beobachtet die Kinder auch im Hinblick auf eine altersangemessene Entwicklung. Jedes Kind hat sein individuelles Entwicklungstempo. Wir sind informiert über die Spannweite entwicklungspsychologischer Aspekte und können diese in der Praxis erkennen und sachgemäß beurteilen. Bei Auffälligkeiten informieren wir die Eltern und beraten mit ihnen gemeinsam die Möglichkeiten weiteren Vorgehens.



## 2.4 Kinder haben Rechte

Im Jahre 1992 unterzeichnete, nach vielen anderen Staaten, auch die Bundesrepublik Deutschland die UN- Kinderrechtskonvention.

Mit ihrer Unterschrift unter die UN-Kinderrechtskonvention haben sich die Staaten auch verpflichtet, dafür zu sorgen, dass die Kinderrechte in allen Institutionen, in denen mit Kindern gearbeitet wird, zum Tragen kommen. Die Kinder sollen lernen, ihrem Alter und ihrer Reife entsprechend die Verantwortung für ihr eigenes Leben und das Zusammenleben in der Gemeinschaft zu übernehmen.

Die für die Betreuung in den Kindertageseinrichtungen lassen sich 4 Themenschwerpunkte wie folgt zusammenfassen:

- Kinder haben ein Recht auf Förderung und Bildung
- Kinder sind gleichberechtigt
- Kinder haben das Recht auf eine gewaltfreie und ihrem Wohl dienende Erziehung (Schutzauftrag).
- Kinder haben das Recht zu allen sie betreffenden Fragen gehört zu werden und mitzubestimmen.

### 2.4.1 Recht auf Förderung und Bildung

Hierzu zählen neben dem Recht auf einen Kindergartenplatz und den Besuch der Schule auch das Recht auf Gesundheitsvorsorge, Ruhe, Spiel, Freizeit und Entfaltung.

Wir schaffen Situationen, in denen jedes Kind seine besonderen Fähigkeiten erfahren und zeigen kann, und darin unterstützt wird, sich weiterzuentwickeln und sich etwas zuzutrauen. Alle Fähigkeiten und Leistungen zählen, nicht nur kognitive oder motorische, sondern auch emotionale und soziale. Sie sind für das Zusammenleben unverzichtbar.

Gemeinsam mit den Eltern bereiten wir die Kinder auf einen neuen Lebensabschnitt z.Bsp. die Schule vor (Siehe auch Kapitel 6 „Transitionen“).

### 2.4.2 Kinder sind gleichberechtigt

„Alle Kinder haben ein Recht auf Gleichberechtigung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von ihrer Religion, Herkunft und dem Geschlecht.“ UN- Kinderrechtskonvention

In den Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Gäufelden heißen wir alle Familien mit ihren Kindern willkommen. Wir tolerieren andere Einstellungen, Werte und Normen, solange sie auf dem rechtsstaatlichen Demokratieverständnis der Bundesrepublik Deutschland basieren. Wir tragen den unterschiedlichen Bedürfnissen aller Kinder Rechnung und fördern



gegenseitige Toleranz. Wir bieten einen Rahmen für ein interkulturelles Miteinander und fördern den Kontakt und den Austausch zwischen den Familien und mit dem Gemeinwesen.

### 2.4.3 Kinder haben das Recht auf eine gewaltfreie und ihrem Wohle dienende Erziehung (Schutzauftrag)

Hierzu zählen das Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit, auf Freizeit und Erholung, auf Nahrung, Kleidung und Gesundheitsversorgung, auf Förderung und Bildung, sowie der Schutz vor Krieg, Vertreibung und Verfolgung.

§ 8a SGB VIII regelt die **Umsetzung des Schutzauftrags** durch die Jugendhilfe des zuständigen Landkreises. Die Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Gäufelden haben sich zur Mitwirkung verpflichtet.

Das Landratsamt Böblingen empfiehlt folgende Vorgehensweise bei dem Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohls:

Wahrnehmung gewichtiger Anhaltspunkte/ Anwendung der KIWO-Skala  
(Verfahren zur Einschätzung zur Kindeswohlgefährdung)



Mitteilung an Einrichtungsleitung/Träger



Kollegiale Beratung



Einbeziehung einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“ (Bsp. Kinderschutzbund, Beratungsstellen, Jugendamt)



Gespräch mit den Eltern



Eventuell wird das Jugendamt informiert

Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen sowie die enge Zusammenarbeit mit spezialisierten Fachstellen sensibilisieren die MitarbeiterInnen im Umgang mit Verdachtsfällen und geben Sicherheit in deren Bewertung und der weiteren Vorgehensweise.



#### **2.4.4 Kinder haben das Recht zu allen sie betreffenden Fragen gehört zu werden und mitzubestimmen**

Damit Kinder ihre Rechte wahrnehmen können, müssen sie ihre Rechte erst einmal kennen lernen. Sie müssen die Möglichkeit haben sie im Alltag entwicklungsgerecht auszuprobieren, zu überprüfen und anzuwenden. So können die Kinder das Prinzip der Selbstwirksamkeit erfahren.

In den Kindertageseinrichtungen der Gemeinde Gäufelden üben wir mit den Kindern alters- und entwicklungsgerechte Konzepte zur Beteiligung ein:

Durch einfache und kreative Spiele und Übungen werden die Kinder an das Thema herangeführt und mit ihm vertraut gemacht.

- In Gesprächskreisen und Kinderkonferenzen lernen die Kinder ihre Wünsche zu äußern.
- Die Vorschläge der Kinder werden visualisiert und für alle sichtbar aufgehängt.
- Möglichkeiten der Entscheidungsfindung werden eingeübt.
- Die Kinder werden nach ihrer Zufriedenheit befragt.
- Regeln werden immer wieder besprochen und bearbeitet. Auch diese werden visualisiert.
- Durch Kummerkästen z.B., Fragerunden und persönliche Gespräche, haben die Kinder in unseren Einrichtungen die Möglichkeit sich jederzeit zu beschweren. Diese Beschwerden werden von jeder MitarbeiterIn entgegen genommen, ernsthaft angehört und es wird gemeinsam mit dem Kind/den Kindern nach einer Lösung gesucht.
- Schüchterne und unsichere Kinder unterstützen wir bei der Formulierung ihrer Wünsche oder Beschwerden ohne dabei zu manipulieren.

Kinder sollen von Anfang an in unseren Einrichtungen die positive Erfahrung machen, dass sie wichtig sind, dass sie ernst genommen werden und, dass ihr Beitrag zählt. Das ist uns ein besonderes Anliegen, auch wenn die Umsetzung dieses Anliegens uns vor immer wieder neue Herausforderungen stellt.

Der Freiraum der Kinder endet jedoch dort, wo andere beeinträchtigt werden. Wir legen Wert auf einen respektvollen Umgang untereinander aber auch auf Wertschätzung gegenüber Tieren, Pflanzen oder Gegenständen. Regeln sind in einer Gemeinschaft unerlässlich. Sie geben allen Beteiligten Orientierung und Halt. Gemeinsam mit den Kindern werden diese Regeln aufgestellt und auf deren Einhaltung geachtet. Wird eine Regel verletzt, besprechen wir dies mit den Kindern. Häufen sich diese Regelverstöße, überprüfen wir gemeinsam mit den Kindern die Sinnhaftigkeit dieser Regel und suchen gegebenenfalls nach Alternativen.



Auch nicht sprechende Kleinkinder können deutlich ihr Gefallen oder ihr Missfallen äußern. Sensibel und einfühlsam reagieren die Mitarbeiterinnen z.Bsp. auf die nonverbalen Signale der Kleinsten und akzeptieren deren Willensäußerungen, sofern die Kinder nicht sich oder andere in Gefahr bringen oder die Persönlichkeitsrechte anderer verletzen. Widerspricht das gewünschte Tun diesem Grundsatz erklären wir freundlich und in für die Kleinen verständlichen kurzen Sätzen, warum das nicht geht, zeigen Alternativen auf, trösten bei Tränen, lenken die Kinder ab.

**Dieser Grundsatz, der Achtung der Rechte des Anderen, gilt in unseren Kindertageseinrichtungen gleichermaßen für Kinder wie Erwachsene.**



## 2.5 Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

Die Vielfaltigkeit der Kinder zeigt sich in unseren Einrichtungen in ihrer gesamten Bandbreite: Mädchen und Jungen mit geschlechts- und rollenspezifischen Verhaltensweisen, Kinder unterschiedlicher Alters- und Entwicklungsstufen, Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen, hochbegabte Kinder, Kinder mit besonderen Verhaltensweisen.

Nach Aussage des Orientierungsplanes für Baden Württembergische Kindertageseinrichtungen beziehen sich „Ziele und Aufgaben der frühkindlichen Bildung auf alle Kinder.“

### 2.5.1 Gender Aspekte

Mädchen und Jungen haben das gleiche Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung. Räume, Angebote und Materialien sind in unseren Einrichtungen so gestaltet, dass sie Jungen und Mädchen gleichermaßen ansprechen und ihre Neugier zum Ausprobieren und Nutzen wecken. Die MitarbeiterInnen sind für geschlechtergerechtes Handeln sensibilisiert. Sie unterstützen die Kinder in der Auseinandersetzung mit erlernten Rollenerwartungen und tragen zu deren Erweiterung bei.

### 2.5.2 Interkulturalität in der Kindertageseinrichtung

In unseren Kindertageseinrichtungen sind alle Familien und ihre Kinder willkommen (Siehe auch Kapitel 4.2 „Kinder sind gleichberechtigt“).

Wir sehen uns als Vorbilder für ein friedvolles Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen. Mit Interesse, Toleranz, Hilfsbereitschaft, Achtung und Verantwortungsbewusstsein begegnen wir anderen Weltanschauungen und Religionen sowie ihren Sitten und Gebräuchen. Wir laden alle Familien ein, gemeinsam mit uns Feste unterschiedlichen gesellschaftlichen und religiösen Ursprungs zu feiern, Traditionen zu pflegen und an der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen teilzuhaben. Basis dieser gemeinsamen Aktionen ist das Gemeinsame und Verbindende zwischen den Menschen, nicht die individuellen Unterschiedlichkeiten und/oder das Trennende.

3-4 mal im Jahr treffen sich interessierte Eltern aller Einrichtungen unter Anleitung der Sprachförderkraft (siehe Kapitel 5.4. „Unterstützung der Entwicklung der Sprache“) zu einem „Kita-Kulturen-Treff“. Inhalt sind verschiedene Angebote aus den Bereichen Literatur, Ernährung, Sprache und ähnliches.

Zwei- oder Mehrsprachigkeit von Kindern und Familien betrachten wir als zusätzliche Kompetenz. Die Verschiedenheit der Familiensprachen beziehen wir in unsern pädagogischen Alltag mit ein. Refrains oder ganze Lieder werden in unterschiedlichen Sprachen gesungen, zweisprachige Bilderbücher zur Verfügung gestellt, Spiele aus anderen Kulturkreisen ins Repertoire aufgenommen.



Um jedoch eine gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder zu gewährleisten, benötigen einzelne Kinder besondere Unterstützung.

### **2.5.3 Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedroht (§ 53f SGBXII, Eingliederungshilfe)**

Bereits vor der Aufnahme muss der notwendige Unterstützungsbedarf des Kindes festgestellt werden. Dies geschieht im Einvernehmen mit den Eltern und unter Hinzuziehung einer der im Landkreis Böblingen befindlichen Beratungsstellen wie z.B. des Heilpädagogischen Fachdienstes im Landkreis Böblingen, die Frühförderung- und Frühberatungsstelle des Landkreises Böblingen in Herrenberg oder einer der Beratungsstellen an den verschiedenen Sonderschulen im Landkreis. Diese Fachstellen beraten sowohl die Eltern als auch die Kindertageseinrichtungen.

Das pädagogische Personal der Kindertageseinrichtung informiert sich über das Krankheitsbild und die daraus resultierenden Bedürfnisse des Kindes. In gemeinsamen Gesprächen mit den Eltern und den Mitarbeitern der zuständigen Beratungsstelle werden die Möglichkeiten und Grenzen der Betreuung in der Kindertageseinrichtung besprochen.

Kann der Unterstützungsbedarf von der Kindertageseinrichtung mit Hilfe einer Inklusionskraft eingelöst werden, stellen die Eltern einen Antrag auf die Gewährung dieser Inklusionskraft im Rahmen der Eingliederungshilfe beim Landratsamt Böblingen, Abteilung Soziales. Nach Genehmigung dieses Antrags, der Einstellung einer hierfür geeigneten Fachkraft und der Schaffung notwendiger Rahmenbedingungen kann das Kind aufgenommen werden.

Ein chronisch krankes oder behindertes Kind hat genau wie ein gesundes Kind Anspruch darauf sich als wertvoll zu erleben. Im Vordergrund stehen für uns die Stärken und Entwicklungspotentiale aller Kinder und die Chance in gemeinsamen Bildungsprozessen von- und miteinander zu lernen.

Dabei hat jedes Kind sein persönliches Entwicklungstempo. Manche Kinder lernen schneller, andere langsamer. Für Kinder mit Behinderung trifft dies in besonderem Maße zu. Häufig haben diese Kinder für sie stimmige und alternative Wege der Bewältigung von Aufgaben entwickelt. Wir betrachten es als unsere Aufgabe diese individuellen Bewältigungsstrategien zu erkennen, zu unterstützen und wo nötig, anzuregen.

### **2.5.4 Unterstützung der Sprachentwicklung**

Neben der Sprachförderung im Alltag benötigen manche Kinder eine gezielte Unterstützung in der Entwicklung der Sprache. Hiervon können Kinder aller Nationalitäten und jeden Alters betroffen sein:

- Kinder, die erst spät zu sprechen beginnen.
- Kinder, die Probleme im Bereich Sprachverständnis haben.
- Kinder, die bestimmte Laute durch andere ersetzen.





- Kinder, die ähnlich klingende Laute schlecht unterscheiden können.
- Kinder, die Schwierigkeiten im Bereich Satzbau und Grammatik haben.
- Kinder, die nur einen eingeschränkten Wortschatz besitzen.
- Kinder, die Unterstützung im Erwerb der deutschen Sprache als Zweitsprache benötigen.

Das Land Baden-Württemberg stellt im Rahmen des Programms „SPATZ“ Fördermittel zur Verfügung. Hierdurch ist auch die Gemeinde Gäufelden in der Lage in den Kindertageseinrichtungen folgende zusätzliche Sprachförderangebote durchzuführen:

### **1. Singen-Bewegen-Sprechen (SBS)**

### **2. Intensive Sprachförderung im Kindergarten (ISK)**

Voraussetzung ist, dass sich in den einzelnen Kindertageseinrichtungen genügend Kinder finden, bei denen ein Bedarf nachgewiesen werden kann. Die Fördermittel werden zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres beantragt. Nach Bewilligung werden die Maßnahmen entsprechend der Vorgaben vom Land, Form, Inhalt und Umfang betreffend, durchgeführt. Zum Ende des Kindergartenjahres muss die Gemeinde nachweisen, dass alle bewilligten Maßnahmen erfolgreich abgeschlossen wurden.

### **1. Singen-Bewegen-Sprechen (SBS)**

SBS wird im Kindergarten im Rahmen einer Bildungs Kooperation mit Vereinen oder freien Musikschulen durchgeführt und kann von Kindern ab dem ersten Kindergartenjahr in Anspruch genommen werden. Es wird im Tandem von einer pädagogischen Fachkraft aus der Kindertageseinrichtung und einer musikpädagogischen Kraft durchgeführt und im Kindergartenalltag vertieft.

Im Mittelpunkt dieses Angebotes steht das gemeinsame Singen, Tanzen, Spielen und musizieren in kindgerechter Form. Dies geschieht in Verbindung mit Sprache und Bewegung. Hierbei soll den Verknüpfungen und Überschneidungen dieser drei Bereiche in einem ganzheitlichen Entwicklungsprozess der Kinder Rechnung getragen werden. Dies geschieht z.B. durch das Klatschen von Silben, das Spielen von Liedern, die Unterstreichung von Worten durch Bewegung, das Verändern von Rhythmus und Tempo beim Spiel eines Instrumentes.

### **2. Intensive Sprachförderung im Kindergarten (ISK)**

Für die ISK hat die Gemeinde Gäufelden eine „Spracherzieherin“ angestellt. Sie hat sich durch berufsbegleitende Fortbildungsmaßnahmen in den Bereichen Sprachentwicklung und Sprachförderung spezialisiert. Die von ihr erarbeitete „Konzeption zur Sprachförderung“ bildet eine solide, pädagogisch wertvolle Grundlage für die Umsetzung dieses Programms.



Damit die Kinder an diesem Angebot teilnehmen können, müssen die Erzieherinnen einen besonderen Förderbedarf feststellen. Dieser wird mit den Eltern besprochen und deren Einverständnis zur Teilnahme eingeholt. Im dritten Kindergartenjahr werden nur noch Kinder anerkannt, bei denen während der Einschulungsuntersuchung durch das Gesundheitsamt ein Bedarf deutlich wurde. Auch hier wird das Einverständnis der Eltern zur Teilnahme an der ISK benötigt.

Die Sprachtherapeutin begleitet die Kinder, welche einen erhöhten Sprachförderbedarf haben, einmal wöchentlich in der Einrichtung. Sie bietet individuelle Einzelangebote, sowie Angebote in kleinen Gruppen an. Sie greift Themen aus dem Kindergartenalltag auf und

vertieft diese durch Spiele, Lieder, Verse und Übungen zur Wortschatzerweiterung, der Lautdiskrimination und der Satzbildung. Aber auch die Förderung des freien Sprechens und Erzählens sind elementare Bestandteile der ISK Gruppen.

Sollte sich eine Beeinträchtigung in der Entwicklung der Sprache als nicht nur vorübergehend oder besonders manifest herausstellen, empfehlen wir den Eltern die Abklärung durch einen Kinderarzt und/oder der Vorstellung ihres Kindes in einer pädaudiologischen Praxis (Überprüfung des Gehörs).

Zum Abschluss dieses Kapitels „Vielfalt leben“ möchten wir einen wichtigen Grundsatz der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen betonen: „Es ist normal, verschieden zu sein.“ Die Kinder erstaunen uns immer wieder mit ihrer neugierigen Offenheit und ihrer vorurteilsfreien Art, mit denen sie anderen Menschen begegnen. Für sie zählen nicht Alter, Geschlecht, Herkunft, Sprache oder Wissen, sondern ob ihr Gegenüber freundlich gestimmt ist und sich als ein angenehmer und zuverlässiger Spielpartner, Unterstützer oder Beschützer erweist.



## 2.6 Transitionen- Abschied und Neubeginn

Übergänge von vertrauten Zuständen in völlig neue Situationen erfordern von allen Beteiligten hohe Anpassungsleistungen. Veränderungsprozesse (Transitionen) begleiten uns ein Leben lang. Beim Wechsel von der Familie in die Kindertageseinrichtung oder in die Schule müssen sich die Kinder und ihre Familien tiefgreifenden Wandlungsprozessen stellen.

Grundlage einer unbeschwerten und glücklichen Kita-Zeit ist eine gelungene Eingewöhnung. Diese sollte rechtzeitig begonnen werden, damit sich das Kind langsam auf die sich verändernde Situation einstellen kann und eine tragfähige Bindung zu seiner neuen Bezugsperson aufbauen kann. Die Kinder benötigen hierfür unterschiedlich viel Zeit.

In unseren Kindertageseinrichtungen wird jeder Übergang gemeinsam mit allen Beteiligten, individuell gestaltet:

- Wir nehmen uns Zeit für neue Kinder und ihre Eltern. Wir pflegen einen engen Kontakt und Austausch mit den Eltern.
- Jedes Kind erhält die Zeit der Eingewöhnung, die es benötigt.
- Die Kinder finden liebevolle und achtsame Zuwendung, Trost und Begleitung.
- Die Kinder dürfen sich einen „Tröster“ von zu Hause mitbringen (Kuscheltier, Schmusedecke oder Ähnliches).
- Jedes Kind erhält eine Bezugsperson.<sup>7</sup>
- Gemeinsame Planung der ersten Trennungsphasen mit den Eltern.
- Ritualisierte Bring- und Abholsituationen, die Kindern, Eltern und dem Fachpersonal Sicherheit bieten.
- Eltern haben die Möglichkeit sich untereinander auszutauschen über die neue Situation.
- Eltern sind Partner in diesen Übergangsprozessen. Anforderungen und Entwicklungsaufgaben der Kinder werden mit den Eltern reflektiert. Eltern übernehmen Teilaufgaben.
- Gegenseitige Besuche und Hospitationen beim Wechsel von der Krippe in den Kindergarten und vom Kindergarten in den Hort.

Detaillierte Eingewöhnungs- und Übergangskonzepte entnehmen Sie bitte Teil III dieser Konzeption „Vorstellung der Einrichtung“.

### **Kooperation mit der Grundschule**

Eine besondere Bedeutung im Bereich der Übergänge kommt dem Wechsel vom Kindergarten in die Grundschule zu.

Die Broschüre „Kooperation Kindertageseinrichtungen und Grundschulen in Gäufelden“ beschreibt diesen Prozess in einzelnen Schritten: Im September wird die Jahresplanung gemeinsam von den Kindertageseinrichtungen und den Grundschulen aufgestellt. Im



Herbst finden erste Besuche der Lehrkräfte in den Einrichtungen statt, so dass sich Kinder und Lehrerinnen/Lehrer kennenlernen können. Im Februar werden die Kinder das erste Mal in die Schule eingeladen. Im März findet die Schulanmeldung statt und ein erster Elternabend. Zwischen April und Juni wird zwischen der Schule und den Eltern der Schulort festgelegt. Kurz vor den Sommerferien findet ein Besuch der Kinder in der Eingangsstufe der Grundschulen statt.

Während dieser Zeit stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindertageseinrichtungen den Kindern und ihren Eltern in Fragen der Einschulung beratend zur Seite.

Die Kinder erhalten Unterstützung durch spezifische Angebote, die ihrem Entwicklungsbedarf in dieser sensiblen Phase entsprechen. Hierzu zählen Treffen mit anderen zukünftigen Erstklässlern des Teilortes sowie regelmäßige Aktivitäten in altershomogenen Gruppen innerhalb der einzelnen Kindergärten. Ziel der Arbeit in diesen Gruppen der „Vorschulkinder“ ist die Festigung der für den Schulbesuch notwendigen Basiskompetenzen. Hierzu gehören z.B.: zuhören können, Geduld entwickeln, den eigenen Fähigkeiten vertrauen, eigene Bedürfnisse zurückstellen können, kleinere Aufgaben alleine oder in einer Kleingruppe selbstständig lösen können, Verantwortung für die eigenen Materialien und Kleidungsstücke übernehmen wie auch für das eigene Verhalten, sich konzentrieren können, hilfsbereit sein, Zusammenhänge erklären können, Spaß an Buchstaben, Wörtern und Zahlen entwickeln, selbstständig sein, Neuem mit Offenheit begegnen.



## 2.7 Grundlagen der Zusammenarbeit im Team

In gemeinsamen Teambesprechungen werden pädagogische Fragestellungen diskutiert, Ziele und pädagogische Grundlagen formuliert, Projekte ausgearbeitet und vorbereitet. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen sich aktiv und konstruktiv ein und tragen somit zu einer gleichbleibend guten Qualität der Kindertageseinrichtungen in Gäufelden bei.

Wir pflegen in unseren Einrichtungen einen partnerschaftlich, kooperativen Führungsstil.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die Aufgabe und die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Meinungen einzubringen und den pädagogischen Alltag gemeinsam zu gestalten.

Trotz dieser gemeinsamen Konzeption bestehen in unseren Teams unterschiedliche pädagogische Einstellungen und Herangehensweisen. Sie sind Ausdruck einer Vielzahl von Handlungsmöglichkeiten und gewünscht. Jede Mitarbeiterin/ jeder Mitarbeiter hat in ihrem/seinem bisherigen Leben andere Erfahrungen gesammelt und die für sie/ihn individuellen Schlüsse daraus gezogen. Gleich welche Einstellung eine pädagogische Fachkraft vertritt, ist sie sich stets bewusst, dass diese aus ihrer ganz persönlichen Sicht auf die Dinge entsteht. Diese bringt sie in gemeinsame Besprechungen ein. Gleichzeitig aber ist sie auch bereit, ihre eigene Sichtweise zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern. Wir betrachten die pädagogische Alltagspraxis als wertvolle Erfahrung und nutzen die permanente Praxisreflexion als Grundlage für einen permanenten Lernprozess und zur Weiterentwicklung unserer fachlichen und persönlichen Kompetenzen.

**Als roter Faden dient diese Konzeption.**



## 2.8 Erziehungspartnerschaft mit Eltern

In unseren Einrichtungen begegnen wir Eltern mit Achtung und suchen den Dialog. Wir pflegen freundliche Umgangsformen. Wir schaffen Möglichkeiten der Begegnung und des Austauschs, sowohl der Eltern untereinander, als auch zwischen pädagogischem Personal und Eltern.

Wir stellen Transparenz her, in dem wir regelmäßig durch Aushänge und Elternbriefe informieren. Alle Eltern sind eingeladen, nach vorheriger Absprache, in der Kita zu hospitieren. Die Themen der Elternnachmittage bzw. -abende planen wir gemeinsam mit den Eltern.

Für Gespräche stehen wir nach einer Terminvereinbarung gerne auch kurzfristig zur Verfügung. Tür und Angelgespräche sind fester Bestandteil im Kindergartenalltag. In den jährlich stattfindenden Entwicklungsgesprächen tauschen wir uns mit den Eltern über die Themen, Bedürfnisse und Entwicklungsschritte ihres Kindes aus. Wir sehen unsere Arbeit als Ergänzung zu der in der Familie begonnenen Erziehung und Bildung und streben zum Wohle des Kindes die Aufstellung gemeinsamer Ziele und pädagogischer Vorgehensweisen an. Wir verstehen „Beobachten als Beachten“ und fragen nach, um Ereignisse, das Kind und seine Familie besser verstehen zu können.

Wir sind offen für Anregungen, Rückmeldungen und Kritik. Beschwerden werden zum Anlass genommen Bestehendes zu überdenken. Jede Mitarbeiterin/ jeder Mitarbeiter kann eine Beschwerde entgegen nehmen. Dabei wünschen wir uns einen von gegenseitigem Respekt gekennzeichneten Dialog. Diese Beschwerde wird zeitnah an die Leitung und gegebenenfalls die Abteilungsleitung weitergeleitet und besprochen. Abschließend erhält der Beschwerdeführer eine Rückmeldung.

Alle Gespräche finden in einem vertraulichen Rahmen statt und unterliegen dem Datenschutz.

Daneben gibt es natürlich die Mitwirkungsrechte von Eltern/Erziehungsberechtigten im Rahmen des Elternbeirates. Wir hören die Eltern vor allen wichtigen Entscheidungen an, wie z.B. der Änderung der Satzung.



## 2.9 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Eine der wichtigsten Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung stellt die permanente Weiterentwicklung dieser pädagogischen Konzeption dar.

Die Qualitätssicherung erfolgt in allen Kindertageseinrichtungen durch die Leiterinnen anhand des „Kontinuierlichen Verbesserungsprozesses“ (KVP) mit den zugehörigen Methoden. Hiermit erhalten die Einrichtungen ein Instrument an die Hand, mit dessen Hilfe sie Projekte, Ziele, oder Probleme definieren, systematisch bearbeiten und Lösungsansätze entwickeln können.

Hierfür stehen den Teams Mitarbeiterbesprechungen sowie drei pädagogische Tage pro Jahr zur Verfügung.

Zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres wird im September in der Abteilungsbesprechung zwischen allen Leiterinnen und der Abteilungsleitung ein Prozess aus dem Handlungsspektrum der Einrichtungen ausgewählt (Bsp.: Eingewöhnung, Sprachförderung, Partizipation). Dieser Prozess wird in jeder Einrichtung nach dem KVP bearbeitet. Die Verantwortung hierfür liegt bei den Einrichtungsleitungen.

Im Mai des darauf folgenden Jahres werden in der Abteilungsbesprechung in kollegialem Austausch die Ergebnisse besprochen. Ergebnisse, die für den jeweils vereinbarten Prozess und Standard relevant sind, werden in die Konzeption eingearbeitet. Hierfür ist die Abteilungsleitung verantwortlich.

Einrichtungsübergreifende Qualitätszirkel und jährliche Fachtage für alle pädagogischen Mitarbeiterinnen, sowie individuelle Fortbildungsmöglichkeiten runden den Maßnahmenkatalog zur Qualitätssicherung ab.

Im Juli 2013 wurde der Qualitätszirkel „Religiöse Erziehung“ wieder belebt. Er findet alle 3-4 Monate unter Mitwirkung der ansässigen Pfarrgemeinden statt. Mit Beginn des Kindergartenjahres 2013/2014 ist ein weiterer Qualitätszirkel geplant. Das Thema wird in der Abteilungsbesprechung der Leiterinnen im September 2013 festgelegt.



## 2.10 Vernetzung

- Wir unterstützen den Kontakt der Kinder zu ihrer Teilgemeinde, erkunden gemeinsam mit den Kindern ihren Wohnort und dessen Umgebung, besuchen dort beheimatet Menschen, Betriebe, Vereine oder öffentliche Einrichtungen der Gemeinde.
- Wir pflegen den Kontakt zu den Kirchengemeinden. Einmal im Jahr beteiligen sich die Kindertageseinrichtungen an der Gestaltung eines Gottesdienstes für Kinder.
- Wir stellen Transparenz her für Eltern, interessierte Bürger und Institutionen. Wir beschreiben unsere Arbeit z.B. durch Aushänge in den Einrichtungen, stellen Informationsmaterial zur Verfügung, berichten in Elternbriefen oder durch Presseartikel.
- Wir informieren die Eltern vor allen wesentlichen Veränderungen und geben ihnen Gelegenheit zur Stellungnahme.
- Wir arbeiten eng mit den Kooperationslehrern der Grundschulen zusammen.
- Wir kooperieren mit der Fachberatung der evangelischen Kirchenbezirks Herrenberg.
- Wir nutzen das Fortbildungsangebot verschiedener Anbieter im Raum Böblingen.
- Wir fordern bei Bedarf Unterstützung durch den heilpädagogischen Fachdienst des Landkreises Böblingen und andere Beratungsstellen.
- Wir kooperieren gegebenenfalls mit dem Jugendamt des Landkreises und seinen Serviceeinrichtungen.
- Die Leitungskräfte sind Mitglied in verschiedenen örtlichen und überörtlichen Kooperationskreisen und informieren sich über die Umsetzung und Auswirkung gesetzlicher Bestimmungen sowie aktuelle Themen der Pädagogik.
- Wir kooperieren mit den diversen Fachschulen für Sozialpädagogik um eine gleichbleibend gute Qualität der Praxisanleitung von Auszubildenden zu gewährleisten.
- Wir kooperieren mit dem Diakonischen Werk und stellen Praxisstellen für ein Freiwilliges Soziales Jahr oder den Bundesfreiwilligendienst zur Verfügung.
- Der Träger informiert sich in entsprechenden Gremien über Neuerungen der gesetzlichen Grundlagen sowie über aktuelle Themen der politischen- und/oder fachlichen Diskussion.





### 3 Die Kita Joseph Haydn Weg in Gäufelden- Öschelbronn

Kindergartenplätze für:  
 20 Schulkinder,  
 50 Kindergartenkinder und  
 12 Kinder der Diagnose  
 und Förderklasse.

Der Träger der Einrichtung  
 ist die Gemeinde  
 Gäufelden.

KiTa-Telefon:  
 07032-73226

KiTa-Handy nur bei  
 Ausflügen  
 0151-14753548

Leitung:  
 Saskia Sarrazin

E-Mail:  
 sarrazin@gaeufelden.de

|  |  |
|--|--|
| Die KiTa ist für Schulkinder der 1-4 Klasse von 7:00 - 17:00 Uhr geöffnet. Z.T auch in den Schulferien | Die Diagnose und Förderklasse wird von 12:00 - 15:00 Uhr betreut |
|--|--|

|             |   |            |
|-------------|---|------------|
| <b>KiTa</b> | Für Kindergartenkinder ist die KiTa von 7:00- 14:00 Uhr (VÖ+1) oder von 7:30 – 13:30 Uhr (VÖ) | <b>JHW</b> |
|-------------|---|------------|

**Schließtage**

Ferien und sonstige Schließtage werden mit dem Träger und den anderen Kindertageseinrichtungen abgesprochen. Sie werden den Familien schriftlich mitgeteilt und hängen zusätzlich noch in der Einrichtung aus.



### 3.1 Personal

Die Kinder werden von pädagogischen Fachkräften betreut. Der Personalbedarf errechnet sich nach dem Berechnungsmodell des ev. Landesverbandes mit 6,93 Stellen unter Berücksichtigung von 25% Verfügungszeit. Zwei FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) Praktikanten sind zur Unterstützung im Haus eingesetzt

|  |   |  |   |
|--|---|--|---|
|  | <p>Mein Name ist Saskia Sarrazin, ich bin die Kindergartenleiterin und betreue die Kindergartenkinder.</p>                          |  | <p>Ich heiße Franziska Welschmidt, ich bin Erzieherin. Ich bin für die Schulkinder zuständig.</p>   |
|  | <p>Mein Name ist Silvia Grieser-Amoroso, ich bin Jugend- und Heimerzieherin und für die kleinsten Kindergartenkinder zuständig.</p> |  | <p>Ich heiße Susanne Selent, ich bin Erzieherin und Heilpädagogin. Ich begleite die Kinder der DiFö-Klasse hier im Haus, sowie die größeren Kindergartenkinder.</p> |
|  | <p>Ich heiße Christine Heydemann, bin Erzieherin und begleite die Kindergartenkinder im Kindergartenalltag</p>                      |  | <p>Mein Name ist Jennifer Tippelt ich bin Erzieherin und für die Schulkinder zuständig</p>  |
|  | <p>Mein Name ist Anika Schumann, ich bin Kinderpflegerin und begleite die Kindergartenkinder im Kindergartenalltag</p>              |  | <p>Ich bin die Reinhild Sommer-Lühmann, bin Dipl. Sozialpädagogin und in der Gruppe der Schulkinder</p>   |



## 3.2 Unser Tagesplan

### Ankommen

Je nach angemeldeter Öffnungszeit kommen die Kinder in der Kita an und orientieren sich erst einmal. (welcher Freund ist da? Was möchte ich machen?)

Die Kinder sollen bis 9:00 Uhr in der Kita sein

### Morgenkreis

Wir beginnen gemeinsam den Morgen. Wir treffen uns und singen, erzählen, wir berichten, und bestimmen den weiteren Tagesablauf.

### Interessengemeinschaft

Die Kinder arbeiten in Interessensgemeinschaften, d.h. Ein Kind wählt ein Thema, weitere Kinder schließen sich dem Thema an und werden bei ihren Arbeiten, Forschungen und Lernprozessen von den Erzieherinnen begleitet und unterstützt.

### Spielen und Lernen

Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst, durch ihre eigene Handlungen.

Dazu brauchen sie viel Raum, Zeit und verlässliche Bindungen.

Wir Erzieherinnen unterstützen die Kinder in ihrem eigenen Tun.

### Abschluss

Wir reflektieren den Tag und verabschieden die Kinder um 13:30 Uhr, danach flexible Abholzeit bis 14:00 Uhr.





### Tagesplan - Nachmittag

|           |  |
|-----------|--|
| 12:00 Uhr | bis 13:00 Uhr gemeinsames Spiel und Aktionen der Kindergartenkinder und Schulkinder  |
| 12:15 Uhr | 1. Mittagessen für die DiFö's  |
| 13:00 Uhr | 2. Mittagessen für Schulkinder mit Gesprächsrunde zum reflektieren des Schulvormittags, sowie Absprache der weiteren Tagesplanung. |
| 13:30 Uhr | Die VÖ-Kinder machen einen gemeinsamen Abschluss<br>Vö Kinder gehen heim<br>Hausaufgabenzeit bis 15:00 Uhr für Schulkinder         |
| 14:00 Uhr | Vö+1 Kinder gehen heim   |
| 14:00 Uhr | bis 15:00 Uhr gemeinsames Spiel und Aktionen der DiFö Kinder und Schulkinder   |
| 15:00 Uhr | DiFö-Kinder gehen heim   |
| 16:00 Uhr | gemeinsamer Imbiss der Schulkinder   |
| 17:00 Uhr | Schüler gehen heim   |

### 3.3 Diagnose und Förderklasse ( Difö)

Die Diagnose und Förderklasse wird von den Kindern für ein Jahr besucht; sie sind für dieses Jahr Schüler der Albert-Schweizer-Schule Herrenberg, am Lernort Grundschule Öschelbronn. Die Aufgabe der Difö ist es, die Kinder zur Grundschulfähigkeit zu führen. Sie werden am Vormittag von 8.30 Uhr bis 12.05 Uhr behutsam an die Lernstrukturen von Klasse 1 durch gezielte Förderungen herangeführt.

Seit dem Schuljahr 2009/10 werden die Kinder der Diagnose und Förderklasse nach der Schule bei uns in der Kita von 12.00 Uhr bis 15.00 Uhr von unserer Heilpädagogin und

Erzieherin betreut. Diese Nachmittagsbetreuung beinhaltet neben dem Mittagessen auch die Förderung im sozial-emotionalen Bereich, da viele dieser Kinder Unterstützung in der Konfliktbewältigung, der Impulskontrolle und den Aufbau eines positiven Selbstbildes, benötigen. Zu diesem Zweck finden, außer den gezielten Angeboten für die Difö-Kinder, auch gemeinsame Aktionen der Difö-Kinder, Kitakinder und Hortkinder statt.



### 3.4 Hortbetreuung der Schulkinder

Die Schulkinder kommen nach Schulschluss in die KiTa und verbringen dort mit den Kindergartenkindern und Difö-Kinder ihren Nachmittag. Nach dem gemeinsamen Mittagessen, ist für 1,5 Stunden betreute Hausaufgabenzeit.

Den 1. Und 2. Klässlern wird bei den Hausaufgaben noch intensiver geholfen und die Aufgaben kontrolliert. Bei den 3. Und 4. Klässlern wird unterstützt und überprüft ob die Aufgaben erledigt wurden. Die restliche KiTa-Zeit wird gemeinsam von Schulkindern und Erzieherinnen geplant und gestaltet. Ansonsten gilt das gleiche pädagogische Ziel wie bei den Kindergarten Kindern.



### 3.5 Unser pädagogisches Ziel:

*Wir stärken die Kinder in ihrer Entwicklung zur **Teamfähigkeit**, fördern **emphatisches** Verhalten, motivieren sie zur **Selbständigkeit** und unterstützen ihre **Neugierde**.*

#### 3.5.1 TEAMFÄHIG

Wir arbeiten mit den Kindern als Team zusammen. Ein fester Rahmen ( Rahmenbedingungen, Tagesablauf, Grundrechte...) bietet den Kindern Orientierung und Sicherheit. Die Gestaltung innerhalb dieses Rahmens wird mit den Kindern gemeinsam besprochen und gefüllt. Dabei greifen wir das Interesse der Kinder auf und bieten uns als Unterstützung an. Die Kinder mit gleichen Interessen bilden so eine Lerngemeinschaft , in der sie spielerisch lernen, die Stärken des Anderen miteinzubeziehen und selbst davon zu profitieren. Es entsteht ein Team.

Beispiel:

Ein Kind war im Zirkus und erzählt davon. Wir hören interessiert zu und fragen das Kind, ob es sein Erlebtes im Morgenkreis, allen Anderen erzählen will. Andere Kinder wissen auch dazu was zu erzählen und so wird im Morgenkreis beschlossen: Wir machen heute Zirkus. Wir Erzieherinnen fragen nun was sie dazu brauchen, bieten uns als Unterstützung an. Die Kinder planen meist selbst , wer etwas vorführt, wer Eintrittskarten macht, welche Musik benötigt wird usw...

Ein Schulkind kommt von der Schule und summt immer wieder ein Lied. Wir fragen nach, welche schöne Melodie da gesummt wird und es erklärt, dass es ein neues Lied in der Schule gelernt hat. Wir regen das Kind dazu an, die Lehrerin morgen nach dem Liedblatt zu fragen, um dann gemeinsam mit dem Schulkind, den interessierten Kindergartenkindern das Lied vorzusingen und beizubringen. Meist kommen dann noch viele Ideen, wie das Lied noch begleitet werden könnte mit Instrumenten oder ob es auch noch gestaltet werden kann.

Teamfähigkeit leben wir auch in der Elternpartnerschaft vor. Zum Einen indem wir zum Beispiel bei der Planung bestimmter Projekte gemeinsam mit den Eltern ein Team bilden, und zum Anderen gestalten wir sämtliche Feste so, dass alle Beteiligten ein Team sind, z.Bsp.

gibt es einen gemischten Chor aus Kindern und Erwachsenen oder Erlebnispädagogische Spiele bestehend aus Eltern und Kindern usw...

In den 3-4 mal im Jahr stattfindenden Gruppen-und Waldwochen besteht ein Team aus gleichaltrigen Kindern. Ein Team, ( 3-4 jährige Kinder) gestaltet eine Woche im Haus, in dieser Zeit verbringen die Kann-Kinder und 5/6 Jährigen eine Woche im Wald. Hier ist unser Ziel, dass alle Gleichaltrigen im Team mal die Möglichkeit haben, sich ungestört gewissen Themen zu widmen.



### 3.5.2 EMPHATISCH

Um Empathie empfinden zu können ist es wichtig, die eigenen Gefühle erkennen, beschreiben und damit umgehen zu können. Dies ist ein lebenslanger Prozess und wir regen schon die 3 jährigen dazu an, Gefühle zuzulassen und geben Hilfestellung dabei.

Beispiele:

Ein Kind, das traurig in einer Ecke sitzt, wird mit seiner Trauer von einer Fachkraft begleitet. Wir forschen gemeinsam mit dem Kind nach, was es traurig macht und dass es auch gut tun kann zu weinen usw...

Einem Kind, das wutentbrannt Gegenstände rum schmeißt oder die Wut an Anderen raus lässt werden verschiedene Möglichkeiten geboten, die vorhandene Wut in anderer Form wie z. Bsp. Schreier, rennen, hüpfen....raus lassen zu können.

Bei einer „SMILIE-RUNDE“ werden die Kinder angeregt, kurz ihren Gemütszustand anhand des Smilie zu zeigen oder vielleicht auch schon zu beschreiben.

Die Kinder sind oftmals durch Reizüberangebote unserer Gesellschaft überfordert . Wir geben den Kindern die Möglichkeit durch gezielte Entspannungsübungen aus der Entspannungspädagogik zur Ruhe zu kommen.

Der große Altersunterschied in unsrer Kita, 3-10 Jährige, und auch der große Unterschied des Entwicklungsstands der Kinder (u. a. Diagnose-und Förderkinder) sind ein optimaler Nährboden für gelebte Empathie. Kinder, die noch nicht so gut mit Grenzen umgehen können, haben vielleicht ein wahnsinnig großes Wissen. Die Kinder lernen sehr schnell voneinander und hinterfragen sehr viel. Auch hier stehen wir Fachkräfte zur Unterstützung und Lösungsbewältigung den Kindern zur Seite.

Auch in Rollenspielen und Teilen aus der Theaterpädagogik können Verhalten und Gefühle anderer nachvollzogen werden.

### 3.5.3 SELBSTBEWUSST

Um sich selbst-bewusst zu werden ist es zwingend notwendig, gehört und gesehen zu werden. Auch hier sind die Bildungs-und Lerngeschichten ( s. allgemeiner Teil) ein wichtiger Bestandteil.

Jeder Mensch hat Stärken und Schwächen und das ist gut so und macht das Miteinander so interessant. Kein Mensch kann gezwungen werden, selbst-bewusst zu sein. Vielmehr sehen wir es als unsere Aufgabe, die Kinder zum eigenen Bewusst-werden heranzuführen. Was sind meine Stärken? Was kann ich besonders gut? Was kann ich jetzt mit 6 Jahren, was ich mit 3 Jahren noch nicht konnte? Diese Fragen werden von uns immer wieder angeregt , mit den Kindern diskutiert und auch bildhaft gemacht ( z.Bsp. in Form von dem „ Ich-bin-ich-Buch“, Ausstellungen der Kinder,...)



Regeln für das Zusammenleben in unsrer Kita werden nicht von uns Fachkräften bestimmt sondern gemeinsam mit den Kindern überlegt, diskutiert, festgehalten und bei Bedarf gemeinsam wieder überarbeitet.

### 3.5.4 NEUGIERIG

Kinder sind von Natur aus neugierig und wollen sich ihre Welt erforschen. Hier sehen wir unsere Aufgabe, sie in ihrem Tun zu unterstützen und regen sie an, selbst Lösungen zu finden..

Beispiel

Der Papierflieger ist versehentlich auf ein hohes Regal geflogen. Wir Fachkräfte holen den Flieger nicht einfach runter sondern überlegen mit dem Kind gemeinsam und suchen nach Lösungen.

Im Schnee sehen wir Spuren. Von wem stammen die? Wohin führen die Spuren? Auch hier geben wir den Kindern nicht einfach eine Antwort sondern geben ihnen Möglichkeiten, z.bsp. ein Naturbuch zu benutzen, die Spuren zu fotografieren, usw...

## 3.6 Eingewöhnung

Vor der Eingewöhnung des Kindes findet das Erstgespräch mit den Eltern statt. Das Erstgespräch wird von der zukünftigen Bezugsperson des Kindes geleitet und so knüpfen Eltern und Bezugsperson erste Kontakte. Im Erstgespräch stellt die Erzieherin den Tagesablauf, pädagogische Ziele der Einrichtung und Schwerpunkte vor. Die Eltern berichten von den Vorlieben ihres Kindes und bisherigen Erfahrungen.

Ein wichtiger Punkt im Erstgespräch ist der individuelle Ablauf der Eingewöhnung für das Kind. Gemeinsam wird beschlossen, wie die Eingewöhnung von statten gehen kann.

Ziel ist es, dass das Kind sich gut darauf einlassen kann, alleine zu bleiben, dass das Elternteil nach einer gewissen Zeit beruhigt die Kita verlassen kann und sein Kind gut versorgt weis. Normalerweise kommt das Kind, gut auf die Kita vorbereitet, mit seiner Bezugsperson (Mama, Papa, Oma,...) zum erstens Mal in die Kita und wird dort von seiner zukünftigen Bezugsperson empfangen. Gemeinsam mit Bezugsperson und Fachkraft, erleben sie den ersten Kita-Tag.

Im ersten Morgenkreis stellen wir das „neue“ Kind und seine Bezugsperson der Kindergruppe vor. Oftmals melden sich dann schon „erfahrene Kindergartenkinder“, die als „Patentante oder Patenonkel“ das neue Kind in seinem Spiel begleiten und unterstützen. Das geht natürlich nur, wenn das „neue“ Kind das zulässt.





Die Bezugsperson wird nach und nach versuchen, sich in anderen Räumen wie das Kind aufzuhalten, so dass sie erreichbar für das Kind, aber erstmal nicht mehr sichtbar ist.

Klappt das gut, wird die Bezugsperson in Absprache mit der Bezugserzieherin nach Hause gehen, ist aber telefonisch erreichbar. Die Fachkraft gibt telefonisch Bescheid wie es klappt.

Die Eltern sollten sich ca. 3 Wochen Zeit für die Eingewöhnung nehmen. Es ist jedoch von jedem Kind individuell abhängig, ob es das Elternteil so lange braucht oder schon nach ein paar Tagen die Eltern nicht mehr braucht.

Auch hier sind der individuelle Umgang und enge Absprachen mit den Eltern wichtig.

Für die Anfangszeit haben wir ein „Zwergenzimmer“ eingerichtet, welches dem Eingewöhnungskind in dem großen Haus erste Sicherheit und Rückzug geben kann. In der Zwergenstube befinden sich ein paar altersentsprechende Spielsachen und eine feste Betreuungsperson.

Es kann natürlich den Raum auch jederzeit verlassen, wird dabei aber von seiner Bezugserzieherin begleitet.

Wie schon oben beschrieben, ist die Eingewöhnung gut gelungen, wenn das Kind sich sicher fühlt und die Bezugsperson beruhigt gehen kann.



## 3.7 Praxisbeispiele zur Umsetzung der im Orientierungsplan beschriebenen Entwicklungsfelder

### 3.7.1 KÖRPER

Kinder sammeln auf vielseitige Art und Weise grundlegende Bewegungserfahrungen und lernen einen gesunden Umgang mit ihrem Körper kennen.

Täglich nutzen die Kinder die Bewegung im Freien, sei es beim Spaziergang oder im Garten. Der Garten bietet Klettermöglichkeiten am großen Klettergerüst oder unsrem Kletterbaum. Es stehen Bälle zur Verfügung, um Fußball oder andere Ballspiele zu machen, Stelzen, Motorikfahrzeuge Laufdosen, alles regt zur Bewegung und Möglichkeiten der Körperbeherrschung, an.

Beim Laufen beim Spaziergang und im Wald, auf unebenem Boden, Balancieren auf Baumstämmen, ausweichen von pieksendem Untergehölz fördert die Wahrnehmung und das Körpergefühl.

3-4 mal im Jahr, zu den unterschiedlichen Jahreszeiten, finden Waldwochen statt in denen jeweils eine Woche am Stück im Wald verbracht wird. Die Natur bietet ein wunderbares Repertoire an unterschiedlichen Temperaturen. Was fühlt sich heiß an, was kann ich machen wenn ich friere?

Der Bewegungsraum in der Kita bietet ebenfalls mit Kletterwand, Matten, Kegeln, Bällen,... Raum für Körpererfahrungen, egal ob selbst gewählt oder als angeleitete Bewegungsbaustelle. Ebenfalls gerne genutzt wird das Tanzen zur Musik.

Zur körperlichen Anspannung gehört im Gegenzug auch die Entspannung, die in gezielten, angeleiteten Aktionen, aber auch spontan mit Massagen, Rückenmalen, Malen nach Musik, Chanten, Sinnesspielen zum Kindergartenalltag gehören .

Ebenso ist es uns wichtig, dass die Kinder selbst abschätzen lernen, wann sie Hunger verspüren. Die Vesperzeit ist zwischen Ankunft der Kinder bis halb zwölf Uhr jeden Tag.

Bei gemeinsamen Aktionen, z. Bsp. Kochen,... oder an Geburtstagen legen wir Wert auf ein gemeinsames Essen.



### 3.7.2 SINNE

Kinder entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne ( Hören, Sehen, Riechen, Tasten, Schmecken). Sie lernen Eindrücke ihrer Umwelt mit diesen Sinnen wahrzunehmen und jedes Kind setzt sich auf seine Art damit auseinander.

Bilderbuchbetrachtungen, spezielle Sinnesspiele, unterschiedliche Materialangebote im Kreativraum, Fühlwand und Barfußpark im Garten laden die Kinder zur Erweiterung ihrer Sinneswahrnehmung ein.

Gezielte „ Stilleminuten“ mit anschließender Reflexion im Wald und Haus, Übungen der Atemtechnik, trommeln ,vortrommeln, nachtrommeln, singen, reden mit lauter und leiser Stimme, aufmerksam machen auf die Körpersprache des Gegenübers sind fester Bestandteil in unserer pädagogischen Arbeit.

### 3.7.3 Denken

Durch sich wiederholende Erfahrungen mit Menschen, Dingen und Materialien werden Kinder sowohl angeregt Neues zu erforschen als auch Bekanntes zu variieren und weiterzuentwickeln.

Wir verändern immer wieder das Materialangebot in den verschiedenen Räumen und geben den Kindern so immer wieder die Möglichkeit Neues auszuprobieren, zum Beispiel

- Wird der Sandtisch zum Tischtheater mit kleinen Fingerpuppen, Naturmaterial, Stoffen...oder es liegen dort kleine Autos und Konstruktionsmaterial....
- Die Bauklötze in der Bauecke werden ersetzt durch Wurzeln, Stöcke ...
- Es entsteht ein Experimentiereck mit Filter, Behälter,....

Die Veränderungen passieren dann, wenn wir im Team beobachten, dass die Kinder oder eine bestimmte Kindergruppe neue Anregungen braucht.

Wir Fachkräfte sehen uns als Vorbild. Egal was wir anfangen, die Kinder sind meist neugierig und kommen dazu. Wenn wir zum Beispiel nur eine Schnur auf ein Blatt Papier legen kommen die Kinder auf die verschiedensten Ideen und werden so zum Denken angeregt.

Die kleinsten Dinge im Alltag, sei es Schuhe richtig herum anziehen, die eigene Tasse aus den vielen gemalten Tassen herausfinden, regt die Kinder schon zum Nachdenken an.

Oftmals sind es auch unsere Schulkinder, die die Kleineren fordern indem sie zum Beispiel „ Schule“ mit Ihnen spielen oder Angebote für die Kleineren machen.

Auf Spaziergängen machen wir immer wieder neue Treffpunkte aus, an denen die Kinder, die schneller sind auf die etwas langsameren Kinder warten müssen. Zum Beispiel sagen wir ,dass der nächste Treffpunkt am dritten Apfelbaum von rechts ist oder zehn Schritte hinter dem Zaun, usw...

Wichtig ist uns außerdem, dass die Kinder genug Zeit für ihr eigenes Denken haben.



Im täglichen Spiel regen sich die Kinder immer wieder zum Denken an.

### 3.7.4 Gefühl und Mitgefühl

Kinder eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an und entwickeln Wertschätzung. Sie nehmen die Gefühle anderer Menschen so wie der Natur und den Tieren gegenüber, wahr und reagieren angemessen.

Bei Spaziergängen, in den Waldwochen oder aber auch im Garten achten wir darauf, dass nicht wahllos Äste von den Bäumen gerissen werden. Wir vermitteln, dass Bäume ganz arg wichtig sind und wir Menschen die Bäume auch brauchen. So mancher Baum bekommt auch schon einmal ein Gesicht aus Ton... Auf die vielleicht im Weg liegenden Schnecken werden nicht zertrampelt sondern auf die Seite gesetzt. Wir vermitteln den Kindern Achtung vor der Natur. Dazu gehört auch, dass Müll nicht einfach weggeschmissen sondern eingepackt wird.

Im täglichen Miteinander hinterfragen wir immer wieder wie sich eine Stimmung anfühlt oder beschreiben auch unser Gefühl.

In Konfliktsituationen geht es nicht darum, einen „Schuldigen“ ausfindig zu machen sondern erst einmal zu beschreiben, wie es den einzelnen Kindern geht, um dann nachvollziehen zu können, warum jemand wie reagiert. Gemeinsam wird dann nach Lösungen gesucht. So werden die Kinder angeregt, sich Gedanken um den Anderen zu machen, sie werden animiert, sich in die Lage des Anderen hinein zu versetzen.

Auch in den immer wieder stattfindenden Märchenstunden oder Theaterspielen wird „Gefühl und Mitgefühl“ erlebbar gemacht.

Sich gegenseitig zu trösten oder Mithilfe bei der Suche nach Verlorengegangenen unterstützt ebenso das Mitgefühl.

Täglich haben die Kinder die Gelegenheit, sich beim Singen, Trommeln oder im Tanz ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen.

### 3.7.5 Sprache

Die Kinder erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksformen:

Durch die Verknüpfung mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung erweitern sie ihre Sprachkompetenzen. Sie nutzen ihre Sprache, um mit anderen zu kommunizieren und Ziele zu erreichen. Kinder mit einer anderen Herkunftssprache erwerben Deutsch als Zielsprache und bauen sie aus.

Sprachförderung:

- Mehrmals in der Woche haben die Kinder die Möglichkeit, als „Sprechkönig“, vor der Großgruppe im Morgenkreis, Erlebnisse zu erzählen.
- Einmal wöchentlich findet, mit einer externen Fachkraft vom Musikverein, Sprachförderung in Form von **Singen-Bewegen-Sprechen** statt



- Jeden Montag findet für alle Kinder „FELIX-SINGEN“ ( Lieder in der Stimmheimat der Kinder mit gezielter Atemtechnik und Stimmbildung) mit rhythmischen Begleitinstrumenten statt, wobei die Kinder die Freude am Singen und Musizieren erleben.
- Jeden Freitag reflektieren und formulieren die Kinder Angebote und Erlebtes der vergangenen Woche. Diese werden schriftlich und sichtbar für die Eltern festgehalten.

#### Sprachbildung:

-Im täglichen Umgang achten wir auf wertschätzende Ausdrucksweise, klare Aussprache, Grammatik, klare Trennung der einzelnen Wörter, kongruente Körpersprache, zuhören und sprechen lassen.

Wir bieten eine Umgebung und Atmosphäre, die die Kinder jederzeit zum Sprechen anregt, in Form von: Rollenspielen, Tischgesprächen, Bilderbüchern, Spielmaterial, Theaterspiel, Musicalaufführungen,...

#### 3.7.6 Sinn, Werte, Religion

Die Kinder erleben täglich die Kita als einen Ort des sozialen Miteinanders, in dem jeder Einzelne wichtig ist, egal welcher Abstammung und Kultur. Dieses Miteinander prägt und trägt zur Gestaltung bei.

- Die Kinder lernen im Jahreslauf die christliche Kultur und Wertevorstellung kennen, durch Erzählungen, Geschichten, Bücher, Eglifiguren, Tischfiguren, Gegenstände, Tiere und Bilder.

Weihnachten: Tägliche Adventsstunde mit Weihnachtsgeschichte, alle zwei Jahre  
Weihnachtsmusical in der ev. Kirche in Kooperation mit dem

Pfarrer.

Erntedank: Alle zwei Jahre Gestaltung eines Erntedankgottesdienstes

Ostern: Christliche Ostergeschichte wird den Kindern vermittelt

St. Martin: Laternenumzug mit Spiel in Kooperation mit der kat. Kirche

- Das ganze Jahr, integriert in den Alltag, philosophieren und kommunizieren wir über den Sinn und die Werteorientierung unserer Zeit.



### 3.8 Übergänge Kita-Hort

- Die Vorschulkinder der beiden Öschelbronner Kindergärten treffen sich mehrmals im Jahr zum gegenseitigen Kennenlernen.
- Jedes Jahr im Juli gehen die zukünftig angemeldeten Hortkinder einmal mit ihren Erzieherinnen in unsere Kita . Dort schauen sie die Räumlichkeiten an und lernen die Horterzieherinnen sowie die älteren Schulkinder kennen .
- Einige Kinder sind sich auch schon durch die Vertretung der beiden Kindergärten in der Sommerferienbetreuung bekannt.
- Die Horterzieherinnen laden die einzelnen Familien telefonisch kurz vor den Sommerferien zu einem Aufnahmegespräch und einer Hausführung in die Kita Joseph-Haydn-Weg ein.
- Bei der Hausführung werden die einzelnen Räumlichkeiten gezeigt und pädagogische Schwerpunkte, sowie Tagesablauf und Hausaufgabenbetreuung gemeinsam mit den Eltern und Kindern besprochen.
- Während des Aufnahmegesprächs treffen sich die Horterzieherin und die Eltern alleine und die Kinder können sich in der Kita am Spiel beteiligen.
- Im Aufnahmegespräch tauschen sich Erzieherin und Eltern über das Kind aus und klären Erwartungen.
- Die Eltern erhalten ein kurzes Infoschreiben, das abschließend noch mal gemeinsam mit den Eltern durchgegangen wird.
- Bei Bedarf werden, nach Absprache mit den Eltern, die Kinder in ihrer ersten Schulwoche von den Horterzieherinnen aus der Schule abgeholt

### 3.9 Erziehungspartnerschaft/ Partizipation von Eltern

Partizipation ist in unserem Haus eine grundlegende Voraussetzung für eine gut gelingende Erziehungs- und Bildungsarbeit mit dem Kind.

Je mehr Fachpersonal und Eltern voneinander wissen und sich gegenseitig unterstützen desto mehr kann das Kind davon profitieren.

Wie schon beschrieben, dienen dazu Tür- und Angelgespräche, jährliche Entwicklungsgespräche und Hospitationen.

Zum täglich stattfindenden Morgenkreis um 9.00Uhr sind die Eltern herzlich eingeladen. Egal



ob neue Lieder und Fingerspiele eingeführt oder Regeln besprochen werden, die Eltern lernen mit den Kindern und bekommen so einen Einblick in unsere Arbeit.

Jeden Freitag reflektieren wir gemeinsam mit den Kindern das Erlebte und Geschehene der vergangenen Woche und halten dies für die Eltern am Flipchart fest. So sind die Eltern informiert und können mit ihren Kindern ins Gespräch kommen.

Zusätzlich können sich die Eltern durch Wanddokumentationen Einblick in unsere Arbeit verschaffen.

Durch Elternbriefe und Handzettel werden die Eltern über Neuigkeiten informiert. Diese befinden sich in den Elterntaschen im Eingangsbereich. Ebenso finden Eltern aktuelle Kurzinformationen an der Staffelei, die bei Bedarf an den Eingang gestellt wird.

Im Eingangsbereich in der Kita befindet sich eine Elternecke mit Tisch, Pinnwand, Flyer-Boxen und Bücherregal.

Sie dient dem schriftlichen Austausch der Eltern untereinander („zu verschenken“, „interessante Kurse“, ...).

Zudem dient das dort liegende „Kalenderbuch“ für kurze Infos an das Kita-Team („Kind kommt morgen nicht“, ...).

Außerdem können die dort stehenden Bücher nach Eintrag in eine Liste, ausgeliehen werden.

Ein Mitglied des Elternbeirats nimmt Kontakt zu neuen Eltern auf und steht für Fragen zur Verfügung.

Zudem organisiert er nach Abfrage bei der Elternschaft, Elterncafés und Stammtisch.

Bei Veränderungen in der pädagogischen Arbeit oder Unstimmigkeiten bieten wir Gesprächskreise an.



Besondere Interessen und Stärken der Eltern werden aufgegriffen, wie zum Beispiel:

- Ein Elternteil ist bei der Feuerwehr tätig. Wir überlegen gemeinsam mit dem Elternteil (... und den Kindern), wie und in welcher Form wir ein Feuerwehrprojekt planen können.

Oder:

- Eine Mutter liest gerne Bücher vor, dann überlegen wir gemeinsam, wie wir diese in den Tagesablauf integrieren können.

Am ersten Elternabend im Kita-Jahr erstellen wir mit den Eltern Ideensammlungen für gemeinsame Feste, Aktivitäten, Veranstaltungen. Geplant werden diese dann in einem Arbeitskreis mit pädagogischem Fachpersonal und Eltern.

Alle zwei Jahre führen wir ein Musical am 3. Advent in der evangelischen Kirche auf. Die Auswahl des Musicals, Planung, Gestaltung erfolgt ebenfalls mit Eltern, Kindern und Fachpersonal.

Jeder soll sich seinen Bedürfnissen entsprechend mitteilen und engagieren können, um so eigene Stärken zu erkennen und entfalten zu können. Das gemeinsame Erleben fördert so das Gemeinschaftsgefühl, welches zu mehr Verständnis für einander führt.

Wir unterstützen das Gemeinschaftsgefühl der Eltern untereinander, in dem wir ihnen Raum und Platz einrichten (z.B. Kaffee trinken in der Küche oder abends Basteltreffs in der Kita, ...).

### **3.10 Partizipation von Kindern**

Es ist uns wichtig, den Kindern nicht irgendetwas aufzudrängen, sondern das Kind dort zu unterstützen wo es gerade Hilfe braucht, um in seiner Entwicklung voran zu kommen. Dazu dienen uns zum Einen Beobachtungen und zum Anderen Gespräche mit den Kindern. Wir sind ständig im Dialog mit den Kindern, wir lernen von- und miteinander.

Im täglichen Morgenkreis besprechen wir mit den Kindern den weiteren Tagesablauf. Gemeinsam besprochen wird zum Beispiel: „Welche Bedürfnisse haben die Kinder?“, „Welche Termine stehen an?“, usw.





Die jeweilige Raumgestaltung planen wir gemeinsam mit den Kindern. Erkennen wir zum Beispiel, dass die Kinder viel Theater spielen, besprechen wir das gemeinsam und gestalten einen Raum als Theaterzimmer. Wird es nicht mehr von den Kindern angenommen, überlegen wir gemeinsam, wie dieses Zimmer umgestaltet werden kann, den Bedürfnissen der Kinder entsprechend.

Geburtstagsfeiern finden im Morgenkreis statt. Jede Erzieherin hat an einem festgelegten Wochentag die Gestaltung des Morgenkreises und auch unterschiedliches Geburtstagsangebot. Das Kind entscheiden selbst, wer die Feier machen soll und welche Highlights ihm wichtig sind. Was es als Geburtstagsessen gibt besprechen die Kinder mit ihren Eltern.

Projekte und Aktivitäten entstehen aus den Bedürfnissen der Kinder und wir Erzieherinnen teilen uns den Projekten entsprechend zu. Zum Beispiel, „Kochen“ 1-2 Erzieherinnen treffen sich mit den Kindern, die dieses Projekt gewählt haben , besprechen was gekocht werden soll, suchen nach Rezepten und kaufen ein um dann zu kochen.

Konflikte werden gemeinsam gelöst. Egal, ob es zu Konflikten unter den Kindern oder Konflikte zwischen Kind und Erzieherin kommt, sie werden angesprochen und gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten gesucht. Hierbei ist es uns wichtig, eigene Gefühle und die des Anderen beschreiben zu können und damit umgehen zu lernen.

Alle geltenden Regeln werden im Gespräch gemeinsam festgelegt, reflektiert und bei Bedarf wieder neu verhandelt.

Da in unserem Haus Kindergartenkinder, Schulkinder und Difökinder alle unter einem Dach betreut werden ist es wichtig, gegenseitiges Verständnis und Toleranz zu entwickeln. Auch hier gilt es, die Stärken des Einzelnen zu nutzen, um voneinander zu lernen. Dies geschieht zum Beispiel durch:

- Die Schulkinder bieten Vorlesestunden für die Kita-Kinder und Difös an. Hierbei übt das Schulkind lesen und die anderen Kinder üben sich im Zuhören.
- Ein Schulkind bietet basteln an und ein anderes bietet Spiele an.

Auch hier sind Erzieher und Kinder im Gespräch. Wer traut sich was zu? Welches Kind



möchte wo mitmachen? Wir Erzieher unterstützen und ermutigen die Kinder in ihren Entscheidungen.

## 3.11 Vernetzung

### 3.11.1 Kooperation mit der Kirche

- Jedes Jahr im Wechsel mit der Kita Hindenburgstraße gestalten wir das Erntedankfest und die Weihnachtsfeier in der Kirche.  
Die Planung des Festes geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Pfarrer und den Eltern.
- Ein bis zweimal im Jahr trifft sich ein Arbeitskreis zu verschiedenen Religionspädagogischen Themen. Dieser Kreis besteht aus: Allen Pfarrern der Gemeinde Gäufelden, allen Leitungen der Kitas und den in den jeweiligen Kitas zuständigen Fachkräften.
- Bei speziellen religionspädagogischen Fragen findet das pädagogische Fachpersonal Unterstützung bei den jeweiligen Pfarrern.

### 3.11.2 Kooperation mit den Schulen

Außer der in „Übergänge“ schon erwähnten Kooperation mit der Öschelbronner Grundschule sind wir, bedingt durch die Hort- und Difö-Kinder, sehr eng mit der Grundschule vernetzt.

Die Grundschule bekommt jedes Jahr am Anfang des Kitajahres eine Liste mit allen bei uns angemeldeten Hortkindern. So wissen die jeweiligen Lehrer, welche Kinder bei uns in der Hortbetreuung sind und können uns im Bedarfsfall gleich kontaktieren. Lehrer und Erzieher stehen ständig im Kontakt. Zudem treffen sich einmal im Jahr die Kontakterzieherinnen mit dem jeweiligen Lehrer zu einem Austausch über den Entwicklungsstand des Schulkindes.

Zudem steht die Difö-Erzieherin, über ein Kontaktheft, im täglichen schriftlichen Kontakt mit den Lehrerinnen der Difö-Kinder.

Da die Difö-Kinder in unserer Kita betreut werden und so einen Teil der Kita sind, werden



wichtige Informationen von der Difö-Erzieherin an alle Teammitglieder weitergegeben.

Durch die Difö-Kinder findet auch ein regelmäßiger Austausch mit der zuständigen Lehrerin der Albert-Schweizer-Förderschule in Herrenberg statt.

### **3.11.3 Kooperation mit anderen Schulen**

Durch die Hortkinder stehen die Horterzieherinnen im engen Kontakt zu den Klassenlehrern auch anderer Schulen (zum Beispiel E-Schule Herrenberg).

### **3.11.4 Kooperation in Fachkreisen**

Zu den schon im allgemeinen Teil beschriebenen Kooperationen treffen sich unsere Horterzieherinnen 3-4 mal im Jahr zum Austausch mit anderen Kolleginnen aus dem Landkreis Böblingen